

PETER KOHAGEN

Gespräch

zwischen

den Linien

Die Idee war gut, und sie ist es noch heute. Daß sich die Tennisspieler im Winter zu einer Fußballrunde zusammenfinden, ist immer wieder als großartige Sache gefeiert worden. Selbst in anderen Landesverbänden — unlängst in Köln, seit einigen Monaten in Hamburg — hat das Berliner Beispiel Nachahmer gefunden. BILD Hamburg widmete der Premiere in der Hansestadt einen umfangreichen Artikel, und in Berlin hat die Teilnahme von nunmehr 26 Vereinen eine neue Rekordzahl hervorgebracht. Der Zeitungsartikel, den Günther Weise vor Wochen in der „Fußball-Woche“ schrieb, ist allerdings weniger geeignet, die Berliner Fußball-Meisterschaft der Tennis-Vereine zu feiern. Vielmehr legt er ein Problem bloß, das nicht erst seit einem, von ihm selbst erlebten Vorfall, zu einer Sorge geworden ist:

In unserer Fußball-Runde wird zu hart, zu rücksichtslos gespielt.

Wir wollen den Vorfall in der Jungfernheide, bei dem unser Tennis-Freund Peter Weninger einen komplizierten Knöchelbruch erlitt, nicht noch einmal aufgreifen. Aber es muß uns zu denken geben, daß beinahe jede Woche zahlreiche Blessuren und Verletzungen unsere Tennis-Mannschaften dezimieren, daß Platzverweise Disziplinar-Kommissionen beschäftigen müssen, daß Lautstärke und Unfreundlichkeiten oft stärkere Eindrücke hinterlassen als das Bemühen um eine kultivierte Spielweise.

Der Ehrgeiz, in einer Meisterschaft Erster zu sein, Aufsteiger, oder den drohenden Abstieg mit allen Mitteln zu verhindern, bringt Ausschreitungen mit sich, die wirklich unnötig sind. Was einstmals als harmlose Winterbeschäftigung gedacht war, nimmt Formen an, die die Anstrengungen des Sommers auf dem Tennisplatz weit übersteigen. „Aber bedenken Sie doch“, so sagte kürzlich ein engagierter Mann zu mir, „bedenken Sie doch, es geht hier um Punkte. Keiner will gern verlieren oder absteigen. Man sollte so etwas doch nicht überbewerten. Das kommt doch bei den Fußball-Vereinen auch vor!“

Wie bitte? Sollte damit gemeint sein, daß die Jagd nach Punkten etwa die Ursache dafür sein, daß man mit „harten Bandagen“ kämpfen muß? Mit Verlaub: Dann sollten wir die Punkte abschaffen!

Allerdings, liebe Freunde, sind unsere Fußballspiele keine normalen Fußballspiele. Sie sollen es auch gar nicht sein. Sie sind für nichts anderes gedacht, als uns im Winter etwas durchzulüften, und uns im Winter mit den Tennis-Kameraden zusammenzubringen, die wir im Sommer vielleicht schon deshalb nicht kennenlernen, weil wir wegen unterschiedlicher Spielstärke in verschiedenen Mannschaften spielen. Wem das als Antrieb zu wenig ist, wessen Ehrgeiz wegen dieser Zielsetzung unbefriedigt bleibt, der soll sich getrost bei einem Fußball-Klub anmelden, in dem gelegentlich andere Maßstäbe herrschen. Dort allerdings werden Verstöße gegen die Disziplin auf dem Feld zuweilen noch weit härter bestraft.

Freilich gibt es eine ganz plausible Begründung für die Rauheiten auf den Tennis-Fußballplätzen. Der Tennissport ist — glücklicherweise — wenig geeignet, die merkwürdigen Neigungen der Menschen nach körperlicher Auseinandersetzung, nach „kleinem Wirbel“, nach Lautstärke und heftigen Leidenschaften zu fördern. Das Netz ist eben immer dazwischen. Erst hier, auf dem Fußball-Platz, kann man seinen Freunden, seinem Gegner und seinen Zuschauern erst richtig zeigen, was für ein „Kerl“ man ist. Ein „harter Bursche“ zu sein, scheint eine Ehrenbezeugung darzustellen, von der man selbst im Sommer noch zehren kann.

Nebenbei: „Die Fußballwoche“ bot der Leitung unserer Fußball-Runde vor kurzer Zeit an, eine wöchentliche Übersicht über die Spiele aller drei Klassen zu bringen. Die Verantwortlichen des Tennis-Fußballs lehnten höflich ab: Das sei ja wohl nicht nötig. Warum?

Jersey

...dann

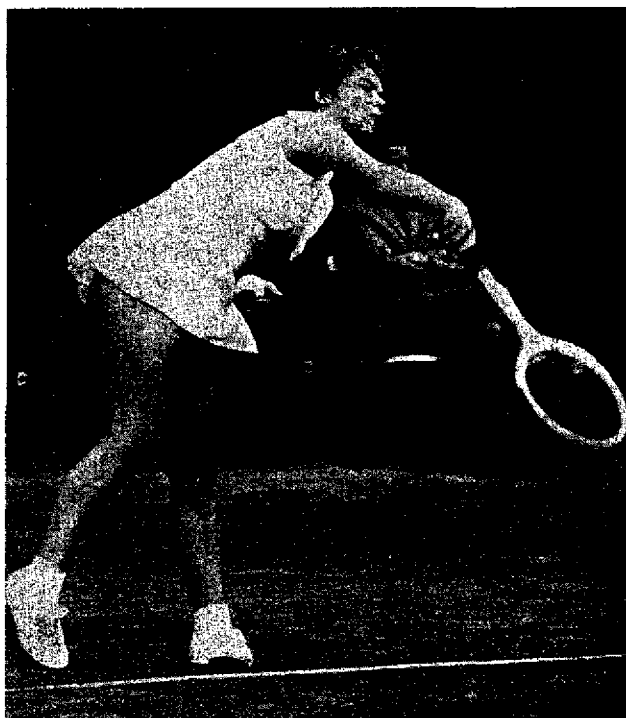
Leibling

Kurfürstendamm 225



# Tennis- Blatt

AMTLICHES ORGAN DES BERLINER TENNIS-VERBANDES



Neu in Berlin: Mit Kerstin Seelbach (links) und Amelie Hacks kommen in diesem Winter zwei deutsche Ranglisten-Spielerinnen zum LTTC Rot-Weiß der damit in der kommenden Saison wertvolle Verstärkung für seine Damenmannschaft gewonnen hat.

Fotos: Schirner, Scholz

JAHRGANG 16

FEBRUAR 1967

HEFT

1